Ein Geistlicher aus Österreich

an

die Wahlmänner für Frankfurt am Main und für Wien.

Vor Allem will ich frei seyn in der Monarchie, also kein Republikaner, sonst kommen wir neuerdings unter französische Prokonsuln und Blutegel, oder unter die russische Knute des Autokrators Nikolaus *).

Seit 30 Jahren habe ich mit so vielen Tausenden gewartet **), nicht auf eine utopische Republik, sondern auf die constitutionelle Monarchie — und sie ist uns geworden.

Dann bin ich der Meinung, daß man die Italiener in Mailand und Venedig nach Erfolgen unserer tapfern Armee zur Ruhe brächte, wenn man ihnen nach Art des ungarischen Palatinus einen oder zwei Söhne des Erzherzogs Vicekönigs Rainer anbieten würde.

Eben so dürften die Polen zu gewinnen seyn, wenn sie indessen eine freiere Regierung mit neu gewählten, die Kreisämter verstärkenden Kreisräthen erhielten, bis Polen zum Heile Deutschlands und Europas wieder selbstständige Monarchie werden kann. Österreich soll sich nicht an die Weichsel, sondern an die ganze Donau und den Handel auf derselben halten — doch nicht: langsam voran, langsam voran.

Dem deutschen Bunde sollte Österreich nur gewisse Gesetzgebungsrechte, z. B. hinsichtlich der Armee, der Flotte, des Zollwesens, der Münzen, Maße, Gewichte, Posten, Eisenbahnen, Gesetzbücher abtreten, nicht mehr und nicht weniger, als nöthig sind, damit der Bund stark sey, und die einzelnen deutschen Staaten hinsichtlich der andern Gesetzgebungs- und Verwaltungsrechte unbeirrt bleiben. So ist es im freiesten Staate der Erde, in Nordamerika; der Kongreß in Washington übt nur gewisse Rechte aus, die einzelnen Staaten haben ihre besonderen gesetzgebenden Körper. Hinsichtlich der Militär-Leitung bilde Deutschland zwei Sectionen. Der Rhein, von Bingen an, die ganze Weser, die Elbe, wo Böhmen aufhört, die Oder, so weit sie preußisch ist, so wie die ganze nördliche Seeküste, von Holland bis Rußland, stehe unter der militärischen Leitung des Königs von Preußen, der den Namen: **deutscher König** annimmt; der Kriegsrath sitze in der freien Stadt Bremen.

Die andere südliche Hälfte Deutschlands stehe unter der militärischen Leitung des Kaisers von Österreich, der den Namen: **deutscher Kaiser** annimmt. Dieser zweite Kriegsrath sitze in Frankfurt a. M. — Der Admiralitätsrath für den Norden in Hamburg, für den Süden in Triest.

In Frankfurt a. M. und Bremen sitze der Bundestag jährlich abwechselnd, doch sollen auch in Bamberg, Regensburg, Prag, Dresden und Frankfurt an der Oder Bundespalläste errichtet werden, damit im Falle der Noth der Bundestag in eine dieser Städte verlegt werden kann.

Ist der Bundestag im Norden, so ist der deutsche König Präsident, und Baiern hat das Vice-Präsidium; ist er im Süden, so ist der deutsche Kaiser Präsident, und wählt zum Vice-Präsidium Hannover, Sachsen oder Hessen-Cassel.

Ob Diäten für die Abgeordneten?

Ja, aber kleine und vom Staate zu bezahlen.

Ob zwei Kammern oder eine?

Bei voller Preßfreiheit mit guten Geschwornen-Gerichten ist von einer ersten Kammer nichts zu fürchten, wenn z. B. nur ein gewisses kleineres Quantum aus den historischen Familien auf Lebenszeit ernannt, die übrigen aber gewählt sind, und zwar vom 40sten Altersjahre an — Senatores, seniores populi; oder man wähle alle Mitglieder, und sie mögen sich, wie in der freiesten monarchischen Constitution von Norwegen, selbst in zwei Kammern theilen. Dann ist auch der Monarch nicht dem Volkswinde bloßgestellt. Wer, wie Pius IX., Wind säet, wird, wie er, Sturm ernten.

---

*) Den Vater und Großvater dieses sogenannten Selbstherrschers aller Reussen haben russische adelige Leute ermordet.

**) Damals studierte ich in Wien die Rechte.

192

Was ist's mit den Bürgern? mit den Bauern?

Ihnen ist eine freie Municipal-Verfassung, Selbstkontrolle u. s. w. versprochen; das Versprochene muß Wahrheit werden. Die Bauern müssen auch Deputirte haben — wegen des Zehents und der Roboth muß binnen zwei Monaten etwas Festes entschieden seyn, sonst könnten auch bei uns üble Folgen entstehen.

Was ist's mit uns Geistlichen?

O Freunde und Brüder! Wie schmähen uns nicht manche Menschen und nennen uns Stumme, nennen uns Hunde, die nicht bellen können. O ihr Feindseligen, die ihr uns, die Bibel mißbrauchend, lästert; es gibt ja viele unter uns Geistlichen, die so sprechen:

Der Priester ist ein Mann des Volkes; er liebt das Volk, denn so will es Gott; diesen Beruf fühlt er in sich um so mehr, weil er selbst ein Kind des Volkes ist. Er wird das Volk, weil er jetzt an Roboth und Zehent verliert, nicht aufreizen, sondern über die constitutionellen Pflichten gut belehren und zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung kräftigst mitwirken.

Der gute Priester, froh darüber, daß der unsterbliche Kaiser Joseph II. das Papal-System so bedeutend modifizirt hat, wird auch beim jetzigen finden, daß es oft zu cavaliermäßig zugeht.

Papales, ultramontani, wie z. B. der eine Erbenedictiner aus Schwaben, in Grätz, sind wohl die geistlichen Großen selten mehr, wohl aber noch manchmal: Monsignori — Monseigneurs — Mais nous n'en voulons plus — aber wir wollen nichts mehr davon. Wir wollen Leiter und geistliche Räthe, die aus unserer Mitte durch eine freie wählbare Decanats-Verfassung und Kandidirung hervorgegangen sind. So wollte auch der große Joseph II. Wir wollen keine Kandidaten einer Camarilla oder eines hohen Beichtvaters, der obendrein oft noch ein Ausländer seyn kann, keine **aufgedrungenen Orden**, wie letzthin das Stift Melk sagte, wir wollen keine bloß **beschaulichen** Ordensleute oder Erbschleicher, wir wollen keine Knaben-Seminarien, wenn sie auch in der Verrätherstadt Trient vor 300 Jahren durch eine Disciplinar-Verordnung angerathen wurden — Trient setzte auch periodische Diöcesan- und andere Synoden fest, was die untere Geistlichkeit gehoben hätte — da hieß es später: dieß sey unpractisch, was aber in geistlichen Sachen zum Absolutismus sich hinneigt, das wäre practisch???

Wir wollen keine durch Geheimschreiber oder Begünstigte influenzirten Leiter, aber bei Preßfreiheit auch keine Katzenmusiken für geistliche Chefs, welche oft für manches gerechte Ansinnen nur taub waren, weil ihre Camarilla so Vieles nicht zu ihren Ohren kommen ließ. Kämpfte ich doch Jahre lang für Kontrolle in der Hausrechnung, mußte dafür so Manches leiden und konnte nicht durchdringen, während die geistliche Buchhaltung diese Rechnung (oft fingirt) pünktlich erhielt.

Der Priester muß auch aufmerksam machen auf das Loos so mancher Mitbrüder, der Pfarrer mit schlechter Dotirung und der meisten Kapläne, welche oft der reinen Willkür preis gegeben sind, und denen es etwas besser geht, wie den ehemaligen **Schulknechten**, vulgo Schulgehilfen, aber nicht so gut, wie den Hausknechten der Wirthshäuser in der Leopoldstadt Wiens.

Der Priester muß als Freund der Gedrückten im Allgemeinen ausrufen: Redeat miseris, abeat fortuna superbis. — Ein gutes Loos kehre zu den Armen zurück, entferne sich von den Stolzen. Jene, die Tausende einziehen, sind so häufig die Stolzen, die Hunderte oder noch weniger als Einnahme haben, das sind die Miseri, die Armseligen. Den einen ziehe man 10, 20, 40, 60 und mehr Procente ab, den andern lege man zu.

Schämt euch, den Pfarrern nur 300 fl. als Congrua zuzugestehen, während eure Kanzellisten bei den Hofstellen oft das Doppelte als Gehalt oder Pension beziehen.

Spart, wo zu sparen ist; mindert bald möglich die Steuern, ermäßigt im Frieden die stehenden Truppen, ihr werdet keine Roboth-Verweigerer mehr zu bekriegen haben, führt aber den jetzigen Krieg schnell und kraftvoll.

Übrigens werden unsere Zanini, Pillersdorf, Breuner, Doblhof, Somaruga — die Männer in Frankfurt u. s. w. ihr Bestes thun. Freunde und Brüder! Thun wir auch alle das Möglichste. — Dieß sind vorläufig einige meiner Ansichten, und Dich, Allmächtiger Gott, bitte ich demüthig, segne unsern edlen Kaiser, den besten der Monarchen, der aus uns freie Männer gemacht hat; segne die gleichgesinnten Prinzen des Hauses, alle guten deutschen, slavischen, magyarischen und verirrten italienischen Brüder. — Gott möge Alles zum Besten wenden, **Amen.**

Retz, am 22. April 1848.

Ignaz Lamatsch,
seit zwanzig Jahren Priester des Prediger-Ordens und Kanzlei-Director des Retzer Conventes.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Gedruckt bei Carl Gerold.

Ra246 2.Ex.
S0175